

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. Juni.

Ueber die Eröffnung des verstärkten Reichsrathes, welche gestern Vormittag stattfand, berichtet die „Ost. Zig.“: Derselben ging ein feierlicher Gottesdienst in der Hofburgkapelle voran, bei welchem der Erzbischof Rauscher celebrierte. Den Mitgliedern sind für diese feierliche Einladungskarten zugesandt worden. Beim Austritt aus der Kirche wurden den Mitgliedern Eintrittskarten in den Reichsrathssaal verabfolgt, auf welchem die Form der Sitzordnung ist, so daß jedes Mitglied durch die ihm zugewiesene Nummer den Ort, wo es seinen Platz findet, erkennen wird. Die Sitze im Saale des Statthaltereigebäudes sind amphitheatralisch geordnet, die Bänke in Zauemeln abgetheilt. Vor jedem Sitze befindet sich ein Pult, das verloschen werden kann und worin die Mitglieder Schriftstücke, Bücher und sonstige Gegenstände verwahren können. Nach §. 9 der Geschäftsordnung nehmen die Erzherzöge, Kardinäle und Minister ihre angewiesenen Plätze nach dem ihnen gebührenden Range, alle übrigen Mitglieder des verstärkten Reichsrathes aber nach der alphabetischen Reihe ihrer Namen ein. . . .

Es ist den Mitgliedern die Versicherung erteilt worden, daß die zu veröffentlichenden Auszüge nicht kurz und abgerissen, sondern in möglichster Ausführlichkeit mitgetheilt werden sollen. Das Gerücht, als ob den Journalen untersagt werden sollte, andere Berichte als solche zu veröffentlichen, welche sich in der „Wiener Zeitung“ vorfinden, hat sich bis jetzt nicht bewahrheitet, und wäre eine solche Maßregel vollkommen überflüssig, da die Stenographen vereidigt sind, Niemand Mittheilungen zu machen, sonstige Berichte erstatten aber nicht zugelassen werden. Den Mitgliedern bleibt es unbenommen, Leuten ihres Vertrauens und Freunden so viel ihnen beliebt über die Vorgänge bei der Sitzung zu erzählen und der Presse steht es frei, über die Meinungen und Beschlüsse im Reichsrathe Urtheile zu fällen und Kritik zu üben ohne andere Schranken, als die der bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

Die Reichsräthe erscheinen, so weit sie dazu berechtigt sind, heute in Uniform. Morgen wird wahrscheinlich der gesammte Reichsrath Sr. Majestät vorgestellt werden. Am Montag wird die eigentliche erste Sitzung stattfinden, bei welcher die Vorlagen gemacht und darüber abgestimmt werden soll, ob dieselben so gleich im Pleno zur Verathung genommen oder an ein Comité verwiesen werden sollen. Da das letztere zu vermuthen ist und die ernannten Ausschüsse doch einige Tage zur Erledigung ihrer Vorarbeiten bedürfen werden, so dürften die eigentlichen Verathungen kaum vor dem zweiten Drittel des Monats Juni beginnen und die Dauer der Session sich bis gegen die Mitte des Augustmonats erstrecken. Alle diese Daten haben wir Grund als ziemlich verläßlich anzunehmen, ohne darum aus amtlichen oder halbamtlichen Quellen zu schöpfen. . . .

Die Geschäftsordnung des Reichsrathes besteht aus 32 Paragraphen, davon 22 zu den allgemeinen Bestimmungen gehören, 8 sind für den Reichsrathspräsidenten und zwei für die Reichsräthe maßgebend.

Die Eröffnung des Reichsrathes geschah durch Se. kaiserliche Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer mit einer Rede, worin derselbe auf die wichtige Aufgabe der Versammlung und namentlich die Wichtigkeit der Budgets hinwies. Hierauf wurde zur Vereidigung der Mitglieder mit Wegfall des Gelöbnisses bezüglich der Geschäftsordnung geschritten. Graf Apponyi hielt sodann eine Ansprache, worin er auf den Eindruck hinwies, den der Reichsrath und die Ernennungen zu demselben in Ungarn hervorgebracht haben und die Hoffnung ausdrückte, daß es dem gegenseitigen Meinungsaustausche gelingen werde, die Mißverständnisse, die in Bezug auf die Verhältnisse seines engeren Vaterlandes herrschen, aufzuklären, übrigens die Rechte bezüglich der ungarischen Gesetzgebung reservirte. Nach ihm sprach Graf Andrassy, worauf von Seite des Erzherzog-Präsidenten die Reichsräthe Graf Mercanin und Baron Haimberger zu Verifikatoren der Protokolle ernannt wurden. Der Reichsrath wählte seinerseits zu diesem Zwecke die Grafen Anton Auersperg (Anst. Grün) und Anton Ezejen. Zu Vize-

präsidenten sind ernannt: Graf Albert Nostiz und der ständige Reichsrath Ladislaus v. Szöghenyi.

Der Erfolg der Garibaldi'schen Expedition scheint unzweifelhaft. Die neuerdings eingelangten Nachrichten bestätigen die Einnahme Palermo's von Seite der Insurgenten. Ob morgen eine offiziöse Depesche Alles wieder dementirt, müssen wir gewärtig sein. Ist ganz Sizilien in den Händen der Ausländer und der Sieg der „lokalisirten Revolution“ vollständig, so wird die Diplomatie schon interveniren. Wir sind neugierig auf die Entscheidung.

Der Versuch Rußlands, die orientalische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, kann als ein verfehlter bezeichnet werden. Selbst Napoleon kommt die Eilfertigkeit Gortschakoff's bedenklich vor. Dem „Courrier du Dimanche“ zufolge hätte Thouvenel an den französischen Gesandten in Petersburg eine Depesche geschickt, des Inhalts, daß Frankreich den Christen im Orient zwar auch seine Theilnahme schenke, aber mit den von Rußland vorgeschlagenen Mitteln, auf den Sultan einzuwirken, doch nicht so ganz einverstanden sein könne; der Pariser Vertrag von 1856 zeige ganz klar, was die Mächte zu thun und was sie zu lassen hätten; derselbe untersage ihnen ausdrücklich jede Einmischung in die innere Verwaltung des türkischen Reiches und in die Beziehungen des Sultans zu seinen Unterthanen. Wie die Sachen jetzt stehen, ist an einen Kongreß oder eine Konferenz zur Erledigung dieser Frage kein Gedanke und von einer mit einer Untersuchungskommission drohenden Kollektivvorstellung der Mächte an den Sultan keine Rede mehr, seit Legierer protestirt und erklärt hat, daß er die Lage seiner christlichen Unterthanen selbst untersuchen lassen werde.

Der Aufstand in Sizilien.

Wenn eine neue Depesche, die Vorgänge in Sizilien betreffend, einlangt, sei es über Neapel oder über Genua, so bringt sie statt Aufklärung nur neue Verwirrung. Die Nachricht, daß das Hauptquartier Garibaldi's im Centrum Palermo's aufgeschlagen sei, steht mit den offiziellen Siegesberichten in allzu grel-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Das Pfingstwetter — Das Grottenfest in Adelsberg — Unterirdisches Regenwetter — Die Beschöterung unseres Straßenpflasters — Ein Gerücht — Die Wohnungsangelegenheit — Mechanisches Theater.)

Pfingsten wird das Fest der Freude genannt. Wenn aber Jupiter pluvius seine himmlischen Heerschaaren zwischen dem Fest und der Freude aufmarschiren läßt, wie diesmal, so bleibt wohl das Fest, aber mit der Freude ist es vorbei. Am ersten Feiertage herrschte das niederträchtigste Wetter von der Welt: Regen, Sturm mit obligatem Donner und Blitz, so daß man sich glücklich schätzte, nicht Theilnehmer irgend einer Landparthie zu sein. Am zweiten Feiertage nahm der Himmel eine „zuwartende“ Haltung an, als sei er ein Schüler des großen preussischen Staatsmannes Schleinitz, so daß die Grotten-Invassio in Adelsberg bewerkstelligt werden konnte. Zwei Separatrains führten die, welche sich „unter die Erde“ schnten, über den Morast dem Karste zu. Obgleich im verflossenen Jahre wegen den Kriegszuständen kein Grottenfest abgehalten wurde, so war die Zahl der Besucher der unterirdischen Natur diesmal doch nicht so groß als vor zwei Jahren.

Adelsberg ist wohl im ganzen Jahre nicht so belebt, als an diesem einen Tage. Vom Bahnhofe

aus, wo die von Laibach und Triest anlangenden Separatrains ihre Menschenladung von sich gaben, wälzten sich die Lustreisenden in zwei Strömen dem Orte zu, auf der Straße und auf dem Fußsteige. Wer den letzteren wählt, macht die Bekanntschaft Adelsberger Spekulant, kleiner Mädchen, welche das erquickende Wasser eines in der Nähe befindlichen Brunnens „gegen gleich bare Bezahlung“ anbieten. Sie haben diesmal schlechte Geschäfte gemacht, denn der kühle, feuchte Wind ließ eine Lüfterheit des Gammens nach wässriger Erfrischung nicht aufkommen. In den Gasthöfen wimmelte es aber von Durstigen und Hungerigen, die vor dem Hinabtauchen in die Unterwelt sich noch ein Mal an materiellem Genüssen laben wollten. Von zwei Uhr an fällt sich der Platz vor dem Grotteneingang; die auf dem schmalen Wege von polzeiwidrig herjagenden Adelsberger Plakern oft lebensgefährlich bedrohte Menschenfluth staut sich vor der finsternen Oeffnung des Hades, und die zurückgeworfenen Wogen branden an die Felsstücke des Hügels, wo sie sitzend, liegend oder stehend verharren, bis das Thor sich aufthut und der Orkus sie verschlingt. Während das geschieht, hat man hinreichend Muße die bunte Menschenmenge zu beobachten, denn an den Wächtern des Eingangs zur Unterwelt können immer nur Wenige vorbeigekommen. Da hört man es in 4—5 Sprachen durcheinanderschwirren, deutsch, italienisch, slovenisch, französisch und englisch, die beiden letzteren Sprachen freilich nur von einzelnen Individuen gesprochen, denen man ihre Nationalität schon auf tausend Schritte ansieht. Auch der Triester ist nicht zu verkennen, Tracht

und Gebaren verrathen ihn, selbst wenn er sich schweigend verhält, was er aber gewiß nie thut. Das große Sängloch des Berges nimmt nach und nach die Menschenfluth in sich auf; zuerst die fremden Gäste, die sich den Eintritt mit 1 fl. ankaufen müssen, endlich die ländliche Bevölkerung; zurückbleiben nur die fliegenden Buchhändler mit ihren Grotten-Beschreibungen, die Kirschverköuferinnen und die Mitglieder der Grottenkommission. Das Innere der Grotte, deren Beleuchtung diesmal eine etwas bessere als sonst war, bot leider eine Fortsetzung des Regenwetters vom Tag zuvor. Der Segen des Himmels, durch die gleichsam mit Millionen Poren versehene Vergründe durchsickernd, tropfte von allen Stalaktiten herab und versetzte die Wege der Grotte, die besser unterhalten worden als die Straßen Laibachs, in einen unerfreulichen nassen Zustand. Die Menge des durchgesickerten Wassers war leider in der wunderschönen Elisabethen-Grotte so groß, daß ein Theil derselben sich ganz unzugänglich zeigte. Die alte Grotte, namentlich wo der Vorhang sich befindet, war trockener. Die herrschende Feuchtigkeit mochte wohl auch die Ursache sein, daß die Menschen so schnell als möglich alle Objekte in Augenschein nahmen, um recht bald wieder an die Oberwelt zu gelangen, und daß die lustigen Klänge der Musikbände im unterirdischen Tanzsaale nur wenig Füße in rhythmische Bewegung versetzten. Den großartigsten Eindruck machte der Dom, durch dessen gut erleuchtete Räume sich die von dem Regen stark angeschwellene Pösk mit mächtigem Gebräuse wälzte. Beim Wiedererschauen im Freien gewahrte man erst, wie unterirdisches Regen-

uns lediglich auf die Angaben der Pariser Blätter beschränken, nach welchen alle Berichte darüber einig sind, daß die Bewegung vom 16. bis 24. Mai große Fortschritte gemacht, daß Garibaldi von allen Theilen des Landes ansehnliche Zuzüge erhalten, daß er durch kriegsgeübte Mannschaften verstärkt wurde, welche auf verschiedenen Punkten der Küste, sogar in der nächsten Nähe von Palermo landeten.

General Panza verfügt über eine Armee von 28.000 Mann und bereitet Alles für eine hartnäckige Vertheidigung vor. Im Hafen liegt eine Flottille, auf der er sich im Falle einer Niederlage nach Messina zurückziehen wird. Die neuesten Nachrichten der „Patrie“ aus Palermo vom 24. Mai lauten: General Salzano soll entschlossen sein, den Platz auf das Aeußerste zu vertheidigen. Seine Truppen sind kampfbereit, vor den Thoren der Stadt Batterien errichtet, welche mit denjenigen der Zitadelle ein Kreuzfeuer bewerkstelligen können und die neapolitanischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich so zu legen, daß sie bei der Vertheidigung mitwirken können. Die fremden Konsuln hatte er eingeladen, für sich und ihre Schutzbefohlenen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. In Folge dessen haben sich die englischen und die französischen Familien auf drei Kriegsschiffe ihrer Nationen geflüchtet und eine große Anzahl von Personen hat auf den österreichischen Kriegsschiffen eine Zufluchtsstätte gesucht. Der russische General-Konsul und seine Schutzbefohlenen sollen sich an Bord des französischen Dampfschiffs „La Mouette“ begeben haben, aber eine russische Fregatte erwarten. Eine letzte Depesche, die wir aber mit allem Vorbehalt geben, versichert, daß man vor dem 27. Mai einen allgemeinen Angriff auf Palermo nicht erwartet.

Aus Paris schreibt man, daß in den Tuilerien eine für Sizilien sehr günstige Stimmung herrsche. Man ist entschlossen, heißt es in dem Briefe, sie, so weit es das Dekorum erlaubt, zu unterstützen. Lord Palmerston soll dem Tuilerien-Kabinet angezeigt haben, daß er, falls die Bevölkerung der Insel den Anschluß an Sardinien verlangen sollte, damit einverstanden ist. Cobden soll neuerdings eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt und von diesem die beruhigendsten Versicherungen erhalten haben. Der englische Agent schreibt auch an alle seine Freunde und politischen Glaubensgenossen, um ihnen seine eigene Ueberzeugung beizubringen, welche die ist, daß Frankreich unter keinerlei Umständen das Bündniß mit England aufgeben werde.

In gleichem Sinne schreibt man aus Turin: Englands Zustimmung zur Emverleibung Siziliens in Sardinien ist man gewiß. Das britische Kabinet ist überhaupt sehr freundlich für die Insurgenten, und wenn wir dem zuweilen gut unterrichteten „Corriere mercantile“ von Genua Glauben schenken dürfen, so hat Admiral Janbawe dem Kommandanten der Zitadelle mit Gegenmaßregeln bedroht, wenn er die Stadt bombardire. (Die Anwesenheit einer englischen Eskadre bei Marsala im Augenblicke der Ankunft Garibaldi's war wohl auch nicht zufällig.) Der englische Gegen-Admiral Mundy ist auf dem Linienschiffe „Hannibal“ vor Palermo angekommen, wie man sagt, mit wichtigen Weisungen seiner Regierung. — Wie die Blätter wissen wollen, ist der unterseeische Telegraph zwischen der Insel Malta in voller Thätigkeit und wird von den Insurgenten bedient.

dem Widerspruche. Wir können daher unseren Lesern durchaus nichts Verbürgtes mittheilen, sondern müssen Wie die „Patrie“ wissen will, haben die Behörden der Stadt Palermo ihre Maßregeln getroffen, die Archive an Bord der Kriegsschiffe untergebracht und diese nach Messina gerichtet, wohin General Panza den Regierungssitz der Insel zu verlegen die Absicht haben soll. Eine der letzten telegraphischen Depeschen soll den Tod Mino Vizio's bestätigen, so wie daß er denselben an der Spitze seiner Freischaaer gefunden habe.

Ein Telegramm aus London, 27. Mai, meldet: Der ministerielle „Observer“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem er sagt: Wenn das Königreich Neapel, trotz der Machinationen, die gegen seine Befreiung angewendet werden, befreit sein wird, dann muß es — Piemont einverleibt werden. Die Bildung eines großen italienischen Reiches ist die beste Garantie für den Frieden.

Die Reform-Petition der Wiener Advokaten.

Vor einigen Tagen brachte die „Öst.-D. Post“ eine kurze Notiz über die von der Wiener Advokaten-Kammer beschlossene und seither bei dem hohen Justiz-Ministerium auch wirklich überreichte Petition wegen Reform des gesammten Gerichtsverfahrens. Das genannte Blatt veröffentlicht nun einige der nachdrücklichsten Stellen der eben so schwungvoll als würdig gehaltenen Schrift.

Nach einer die Veranlassung der Eingabe berührenden kurzen Einleitung heißt es weiter:

„Das der Kammer geschenkte hohe Vertrauen und der Einfluß, der anderen, dem legislativen Berufe ferner stehenden Korporationen auf die Gesetzgebung gestattet wird, sowie der §. 4 lit. g der Advokatenordnung vom 16. August 1849 gibt der unterzeichneten Advokatenkammer das Recht, und ihre Vaterlandsliebe macht es ihr zur heiligen Pflicht, bei dieser Gelegenheit ihre Wünsche und Ansichten in Bezug auf die Legislation dem hohen Ministerium ergebenst vorzulegen.“

Diese Wünsche reduzieren sich einfach darauf, daß, ehe an solche Detailarbeiten, wie z. B. eine Exekutions-Ordnung, gegangen wird, einmal definitiv die Prinzipien-Prage entschieden werde, ob in Oesterreich sowohl im Zivil- als im Straf-Prozesse das mündliche Verfahren eingeführt werden soll, daß aber dann, wenn über das für alle Detailarbeiten maßgebende Prinzip entschieden ist, das mündliche oder das schriftliche Verfahren nach allen Richtungen ganz und in Konsequenzen umgeschmälert eingeführt, nicht aber ein aus beiden sich widersprechenden Verhandlungs-Maximen zusammengeschweißter Zivil- und Kriminal-Prozess, der die Fehler beider Verfahrens-Arten an sich hat und nothwendig an sich haben muß, ohne die Vorzüge einer gewähren zu können, forbestehe oder eingeführt werde....

Alle, wenn auch noch so wohlgemeinten Versuche, in einzelnen Partien der Gesetzgebung nachzuhelfen, haben die Sache meist schlechter statt besser gemacht; sie haben nicht vermocht, die gerechten Klagen der Bevölkerung wegen langsame Rechtsdurchsetzung zu vermindern, sondern sie haben dieselben nur vermehrt, ja sie mußten, was das Schlimmste an der Sache ist, endlich das Rechtsgefühl und die

Moral des Volkes untergraben, da es dem gewöhnlichen, zwar einfachen, aber gesunden Menschenverstande nie einleuchten wird, daß es gerecht sei, wenn in Angelegenheiten, welche der unbefangenen Anschauung ganz gleich erscheinen, ein Mal so und ein Mal anders verfahren und entschieden wird; oder daß es gerecht sei, daß Jemand sein klares Recht verliere, weil er den Rekurs ein Mal in erster und ein ander Mal in zweiter Instanz einbrachte.

Das Festhalten an einem Prinzip ist nicht nur eine Forderung der Theorie, sondern es ist auch eine unabwiesbare Forderung der Praxis, ja es ist ein nothwendiges Erforderniß der gesunden Entwicklung des Rechtsbewußtseins in einem Volke. Denn wenn auch nur der Fachmann und der Denker alle Konsequenzen durchdenken, so kann und muß das Volk dieselben doch durchführen.

Prinzipien, welche auf dem Gebiete der Wissenschaft in klarem, nicht zu vermittelnden Kontraste sich gegenüber stehen, lassen sich auch im Leben nicht vereinigen, ohne daß man in eine völlige Prinzipienlosigkeit und alle jene Fehler verfallt, die eben der letztern eigen sind. — Wie begründet dieß ist, zeigt am besten der Gang unserer eigenen vaterländischen Strafprozeß-Gesetzgebung.

Die Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850 hatte ihre Fehler, wie wohl jede menschliche Einrichtung, sie war aber im Ganzen eine konsequente vorzügliche Gesetzgebungsarbeit, die sich auch bald, ungeachtet sie auf ein im Prinzip ganz widersprechendes Verfahren plötzlich folgte und ungeübte Richter und Advokaten vorfand, eingebürgert und im Rechtsbewußtsein des Volkes Wurzel geschlagen hat.

Leider folgte ihr nur zu schnell die Strafprozeßordnung vom 23. Juli 1853, welche alle verschiedenartige und einander widersprechenden Prinzipien zu vermitteln sucht. Die Advokatenkammer kann aber nicht umhin, offen zu erklären, daß diese neue Strafprozeßordnung ein evidenten Rückschritt und nicht fähig ist, sich für die Länge der Zeit zu erhalten. Dadurch, daß in erster Instanz nur die Schlussverhandlung, in zweiter Instanz aber die Voruntersuchung und das magere, oft fehlerhafte Verhandlungsprotokoll entscheiden, hat die Sicherheit der Rechtsprechung nur gelitten. Denn jede Instanz spricht nun nach einem andern Substrate und es führt dieß zu der traurigen und kostspieligen Konsequenz, daß die Voruntersuchungen, die sich manchmal ganz entbehren und meist außerordentlich vereinfachen lassen, mit unnötigen Weitläufigkeiten durchgeführt werden und oft länger dauern, als die Strafzeit nach erfolgter Ueberweisung.

Einen ganz gleichen und wahrscheinlich noch mißlicheren Erfolg würde aber die Verquickung beider Verfahrensmaximen auch im Zivilprozeße hervorbringen; der Vorprozeß würde dem gegenwärtigen Prozesse so ziemlich ähnlich sehen, gleiche Kosten und gleichen Zeitaufwand erfordern und die sogenannte mündliche Schlussverhandlung würde nur neue Kosten, neuen Zeitaufwand und neue Mühe für den Staat, für die Parteien und für den Advokaten verursachen. — Der Richter könnte nicht von den zeitraubenden, die Indikaturnicht berührenden Nebengeschäften entlastet werden, ohne besondere Organe dafür zu bestellen, und diese wären eine neue Last für die Steuerpflichtigen, ohne ihnen doch den vollen Vortheil der größeren

wetter auf die Toilette wirkt; die Damen trugen breite Lehngarnituren an dem Saum ihrer Kleider und die Inexpressibles der Männer waren getreue Kopien der Bodenverhältnisse im Tortarus. Um sechs Uhr ging wie gewöhnlich das Fest zu Ende, und um sieben Uhr dampften die ersten Separatrains wieder ab, was gewiß zu früh war, denn es blieb den Orotten-Besuchern keine Zeit, sich nach reichlichem Wandern unter der Erde etwas zu restauriren.

In der Beschotterung unseres Straßenpflasters, resp. Ausfüllung der in den Straßen befindlichen Höhlen, Vertiefungen, Schluchten und Löcher wird fleißig fortgefahren, obschon wir auf die Nothwendigkeit dieses Vorgehens hingewiesen haben. Die in Wien herrschenden Augen- und Lungenkrankheiten werden bekanntlich der Einwirkung des Staubes auf den Oclac zugeschrieben, und man sucht durch Bespritzen der Straßen diesen Staub unschädlich zu machen. Wenn nun schon unsere Straßenbespritzung während des Sommers sich auf ein Minimum beschränkt, und dabei auch noch in den Straßen durch die Beschotterung ein Staubschleier angelegt wird, so finden wir es wirklich ganz unbegreiflich, daß keine Einsprache dagegen erhoben wird. Da eine Neupflasterung erst mit Einführung der Gasbeleuchtung in Aussicht steht, so sollten wenigstens durch Reinigung und Bespritzen des volprigen Pflasters die Unannehmlichkeiten desselben erträglicher gemacht und nicht durch hingeworfene Steine noch vermehrt werden.

Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, daß Landes-Generalkommando werde nun doch nicht hierher verlegt werden. Die Vortheile, welche unserer

Stadt durch die Verwirklichung der beabsichtigten Translozirung erwachsen würden, wird gewiß Niemand verkennen, und es ist zu bedauern, daß die Aufnahme des Landes-Generalkommandos nicht hat bewerkstelligt werden können. Es heißt, daselbe würde nach Uolne verlegt. Eine Erfahrung aber ist gemacht worden; es hat sich gezeigt, daß eine Vermehrung der Wohnungen im Allgemeinen nothwendig ist. Wahrscheinlich werden, wenn sich obiges Gerücht bestätigt, verschiedene Bauprojekte wieder ad calendae graecas gelegt, was sehr zu beklagen wäre, denn früher oder später wird doch der Zeitpunkt eintreten, daß der jetzt schon fühlbare Wohnungs-mangel wirklich zu einer Wohnungsnoth anwächst. Laibach ist durch seine Lage, durch die näher gerückte Südgrenze des Gesamtstaates, durch den Schienenweg, welcher die südlichen Landestheile mit der Hauptstadt verbindet, so wie durch mannigfache andere Verhältnisse bestimmt, eine bedeutendere Rolle in Zukunft zu spielen, als bisher; die Bevölkerung nimmt von Jahr zu Jahr zu, es ist daher nichts natürlicher, als daß auch der Bedarf an Wohnungen vermehrt wird. Die Nothwendigkeit, zu bauen, liegt daher klar auf der Hand. Erwähnen wir nur eins: der Mangel an Raum zum Unterbringen der Schulen ist offenbar; die Errichtung einer Ober-Realschule ist für die Hebung der Industrie und der Gewerbe unlösbar nothwendig; eine gewerbliche Fachschule dürfte mit der Zeit und durch das neue Gewerbegesetz ebenfalls nöthig werden; der Wunsch nach einem Landes-Archiv ist bereits ausgesprochen — und Angesichts dieser Bedürfnisse will Niemand bauen. Seit mehreren Jahren sind kaum drei oder vier neue

Häuser entstanden. Man behauptet zwar, die geringe Vergünstigung von 8—10 Jahren Steuerfreiheit könnte die Baulust nicht wecken; indessen meinen wir, wenn nur gehörigen Orts die Initiative ergriffen würde, so werde es schon gelingen, die Kapitalisten zu vermögen, ihr Geld zu ihrem Vortheil und zum Besten der Stadt in Neubauten anzulegen, und es da ebenso rentabel und sicher zu wissen, als in anderen spekulativen Unternehmungen. Doch, dieß Thema führt uns weiter, als dem Feuilletonisten zu gehen gestattet ist.

In Bezug auf quantitative theatralische Genüsse sind wir in diesem Jahre hinreichend bedacht worden. Auf die massenhaften Poffenvorstellungen im Winter folgte die italienische Oper, und nun haben wir wieder ein mechanisches Theater, das in einer großen, gut eingerichteten Bude auf dem Jahrmarktplatz zu sehen ist. Die dekorative Ausstattung dieser wandernden Bühne ist ganz nett, die Abbildungen der Städte und Landschaften ziemlich getreu, die Bewegungen der mechanischen Figuren, Schiffe etc. natürlich und äußerst drollig, die metamorphosen und die unheimlichen Produktionen überraschend; kurz, große und kleine Kinder können daselbst eine Stunde der Unterhaltung finden und dabei annehmen, sie wären im ständischen Theater, denn — die Eintrittspreise sind fast ebenso hoch. Freilich, wenn Alles thuer ist, warum sollte es die „Kunst“ nicht sein?

Schnelligkeit bieten zu können. — Der Schwerpunkt des Verfahrens würde von Fall zu Fall je nach Verschiedenheit der Gerichte, der Advokaten und Parteien bald dahin, bald dorthin fallen, so daß bald das Geschriebene, bald das gesprochene Wort entschiede; das Chaos zwischen Beweis und Rechtsfrage bliebe ungelöst, die Rechtssicherheit würde noch mehr erschüttert und der Prozeß würde ein bloßes Glücksspiel. . .

Oegenwärtig bestehen in Oesterreich sechzehn verschiedene Verfahrensarten (schriftliches Verfahren, mündliches Verfahren, summarisches Verfahren, Verfahren bei Militärgerichten, bei Berggerichten, bei Handelsgerichten, Wechselverfahren, Mandatsprozeß, Verfahren im Besandprozeß, bei Besitzstreitigkeiten, bei Privilegiumsstreitigkeiten, bei Ehestreitigkeiten vor den Geistlichen und weltlichen Gerichten, Verfahren in Bössestreitigkeiten, in Erbschaftsangelegenheiten und bei den Arbarialgerichten in Konkursfällen und Vergleichsverfahren). — Jede dieser Verfahrensarten hat Abweichungen und fast jede beruft sich wieder auf andere Verfahrensarten, die sich wieder weiter berufen, so daß selbst der gewandteste Praktiker nur sehr schwer den rechten Faden durch dieses labyrinthische Gewirr findet. . .

Es gibt nur zwei Wege, die zu einem erträglichen Zustande der Dinge führen können, nämlich entweder die Einführung des mündlichen öffentlichen Verfahrens nach ausländischem Muster, oder falls das hohe Ministerium aus der Advokatenkammer unbekannten Motiven diesen Weg nicht einschlagen könnte, eine gänzliche Umarbeitung der Zivilprozeßordnung auf Grundlage der alten Prinzipien, doch mit Benützung der neueren Erfahrungen. In einem wie in dem andern Falle aber würde dasjenige Prinzip, welchem die Herrschaft zufallen soll, konsequent festzuhalten und einheitlich durchzuführen sein. . .

Wenn sich die unterzeichnete Kammer die offene Darlegung dieser Ansichten erlaubt, so wird sie dabei wahrlich nicht von dem Standpunkte ihrer materiellen Interessen, sondern von ihrer Vaterlandsliebe und ihrem Rechtsgefühl geleitet.

Wir wissen recht gut, daß verworrene Gesetze mehr Beschäftigung für Advokaten geben; wir wissen recht gut, daß ein umständliches Vorverfahren mit einer sogenannten Schlußverhandlung einen doppelten Verdienst abwerfen würde; wir wissen aber auch, daß das Publikum nicht für den Advokaten, sondern der Advokat für das Publikum da ist, und wir wären gerne bereit, einen Theil unserer Einnahmen dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen, wenn wir den Rest in Ehren verdienen und nicht stets den Sündenbock für jeden Fehler der Gesetzgebung und der Gerichte abgeben müßten.

Bei so wichtigen Fragen kann es sich nicht um die Interessen eines Standes, sondern nur um das Wohl des Ganzen handeln, und wenn wir wagen, dieses zu verteidigen, so glauben wir nur eine Pflicht, die unser edler Beruf uns auferlegt, erfüllt zu haben.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät haben dem Kreuzer-Bergbau zur Unterstützung von Wiener Gewerbsknoten einen Beitrag von 200 fl. österr. Währung bewilligt.

Wien, 31. Mai. Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde heute, da in Folge Allerhöchster Anordnung die Stelle eines Kurators bis auf weiteres unbesetzt zu bleiben hat, von Sr. Erzelenz dem Präsidenten derselben, N. Freiherrn v. Baumgartner, mit einem Vortrage „über die Grundgesetze der Naturwissenschaft und ihre Geltung im praktischen Leben“ eröffnet. Diese Grundgesetze sind: der von der Beharrlichkeit des Quantums der Materie; von der Beharrlichkeit der Kraft und von der Umwandelbarkeit einer Kraft in eine andere nach einem bestimmten Äquivalent-Verhältnisse, welche allgemeinen Gesetze in Bezug auf mechanische und chemische Kräfte, auf Licht und Wärme, Elektricität und Magnetismus als gesichertes Eigentum der Naturwissenschaften angesehen werden können. Es wurde dann versucht, darzutun, inwiefern dieselben auch für die Grundursachen der Lebenserscheinungen organisierter Körper, wenn diese von den vorgenannten Agentien verschieden sind, Gültigkeit haben, mit Rücksicht darauf, daß bei den höheren Thierklassen das Leben eine höhere Bedeutung gewinnt durch Intervention des Nervensystems, welches gleichsam die oberste Behörde im Reiche des Organischen ist. „Auf dem Wege des Kräftewandels erhält die Natur wieder zurück, was sie früher verausgabt hat; was man den Kreislauf der Natur zu nennen pflegt, ist nicht eine ewige, einstufige, periodische Wiederkehr derselben Zustände, sondern eine Reihe von Kraftumsetzungen, bei welcher zwar dieselbe Kraftsumme wieder hergestellt erscheint, die Summanden aber nicht mehr dieselben sind.“ Freiherr v. Baumgartner vindicirt diesen allgemeinen Grundgesetzen einen starken reformirenden Einfluß auf die Wissenschaft, und ist überzeugt,

daß durch diesen Einfluß die Naturwissenschaften auf eine neue Basis gestellt werden.

Der General-Sekretär Dr. A. Schrötter legte einen Bericht vor über die Veränderungen und die Thätigkeit in der kaiserlichen Akademie während des letztabgelaufenen Jahres vom 30. Mai 1859 an. Was die Jahresdotation der Akademie und ihre Berechnung anbelangt, so wurden diese an das Finanzministerium übertragen. Die Angelegenheiten der Akademie zur Kenntnis und Entscheidung Sr. Majestät sind vorläufig noch durch den Minister des Innern zu unterbreiten. Es wurde der Schillerfeier und Humboldtstiftung erwähnt und die Verluste aufgezählt, welche die Akademie erlitten, und zwar durch den Tod ihres ältesten Ehrenmitgliedes, des Fürsten Cl. Metternich, „der die Wissenschaft so hoch schätzte, viel höher, als Jene zugeben wollen, welche seine politischen Maximen nicht theilen“; ferner der wirklichen Mitglieder, Freiherr v. Aukershausen und Keydolt; der korrespondierenden Mitglieder Georg Zappert und Dr. Joseph Grailich; der auswärtigen Mitglieder Fr. v. Thiersch, Bordini, Hausmann und des Ehrenmitgliedes Karl Ritter. Seit ihrem Bestehen, d. i. seit dem Jahre 1847 hat die Akademie eine Summe von 272.110 fl. an Honoraren und Subventionen zu wissenschaftlichen Arbeiten verausgabt. Der Verkehr mit den periodischen Schriften vieler Klassen umfaßt beinahe alle wissenschaftlichen Institute der Welt.

Den am 31. Mai 1858 ausgeschriebenen Preis „über die Zeitfolge, in welcher Plato seine Dialoge abgefaßt“, erhielt der Privatdocent Dr. Ueberweg in Bonn. Ein neuer Preis von 125 Dukaten wurde für die umfassende, quellenmäßige Sammlung und Bearbeitung des Vulgarlateins ausgeschrieben, von welchem in Autoren, bei Grammatikern, Glossographen und auf Inschriften eine beträchtliche Summe von Thatsachen erhalten ist, deren sich auch die Schriftsprache bediente. Das wirkliche Mitglied Dr. Karl Weinhold hielt zum Schluß einen Vortrag „über den Antheil Steiermarks an der Dichtkunst des dreizehnten Jahrhunderts“. Alte Bildungshätten des Landes waren die großen Klöster St. Lambrecht, Vorau und Admont. Nur zwei literarische Gattungen gediehen im Mittelalter, das Epos und die Lyrik. Bruder Philipp von Seiz und Gundacker von Judenburg vertraten die geistliche Poesie Steiermarks in jener Zeit allein. Die deutsche Heldensage hatte sich um zwei große Gestalten vornehmlich gesammelt: um Dietrich von Bern und um Siegfried von Niederland. Es wurden noch die nach Biterolf und Dietleib genannten Gedichte, das von Gudrun genannt, aber vorläufig nicht als solche erkannt, welche in der Steiermark ihren Ursprung gefunden; Ulrichs von Eichenstein, Herrand v. Wildon, Ottocar (fälschlich v. Hornel), der von Stadefee und viele andere, deren Namen noch fortleben. — Der feierlichen Sitzung haben die Minister Grafen Thun und Goluchowski, Geheimrath von Plener, Staatssekretär Freiherr v. Keller, Sektionschef Hoch im dichtgefüllten großen Saale beigewohnt.

Triest, 31. Mai. (Telegr.) In der gestrigen Versammlung des Lloyd wurde ein Gewinn von 401.943 Gulden angekündigt; dagegen fehlen 605.176 Gulden als jährige Abschreibungen; folglich stellt sich ein Abgang von 203.233 Gulden heraus. Mit Hinzurechnung der früheren fehlenden Abschreibungen pr. 1 Mill. 790.552 Gulden ergibt sich ein Kapitalausfall von 1.993.785 fl. oder 21 Prozent des Aktienkapitals. Vom obigen Gewinne werden bezahlt: die Zinsen der 3 Mill. Aktien erster Emission, welche Zinsengarantie haben, mit 126.000 Gulden, ferner die Emolumente für die Verwaltung und Beitrag an den Pensionsfond, der Rest von 260.193 Gulden kommt in den Reservefond, aus welchem im Falle eines nachträglichen Beschlusses die fehlenden Zinsen zu zahlen sein werden.

Wegen der Reorganisation und wegen Konvertirung des Vorschusses der Staats-Zentralkassa pr. 3 Millionen Gulden in eine stehende Anleihe liegen noch keine Eröffnungen von Seite der Regierung vor. Eine außerordentliche Generalversammlung ist in Aussicht gestellt. Ferner wurde beschlossen, die Auszahlung der am 1. Jänner 1861 verfallenden Zinsencoupons der Aktien bis nach der ordentlichen Generalversammlung für die Bilanz von 1860 aufzuschieben.

Direktor Wittmann wurde wieder, für Sartorio Rittmayer gewählt.

Frankreich.

Marseille, 26. Mai. Aus Alexandria, 19. Mai, wird gemeldet, daß, da der toscanische Konsul daselbst sich geweigert, sein Archiv dem sardinischen Konsul zu überweisen, letzterer mit Sardinern und Toscanern unter fliegender Fahne angerückt gekommen ist und ersten gezwungen hat, der Gewalt zu weichen. Der Zug ist darauf mit Gefang und mit dem Ruf „Viktor Emanuel und Napoleon“ durch die Stadt gezogen.

Großbritannien.

London, 27. Mai. Prinz Alfred, gegenwärtig im 16. Jahre seines Alters, scheint als Seefahrer auf seinem Schiffe ein recht frisches Leben zu führen. Vor Kurzem gerieth er mit einem seiner Kameraden, einem jungen Gordon, an einander, und erhielt von diesem ganz gehörige Hiebe. Als irgend Jemand dem Kapitan Dartleton den Vorfall hinterbrachte, sagte dieser: „Bleiben Sie mir doch um's Himmels willen mit solchen Geschichten vom Leibe! Ich hätte viel zu thun, wenn ich mich um all' dergleichen Zeug kümmern wollte. Kann der Prinz seine Zunge nicht im Zaume halten, so kann es ihm nichts schaden, wenn er es so bald wie möglich lernt!“ So erzählt das „Plymouth Journal.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 1. Juni. Eine Privatdepesche, welche der „Öst.-Deutschen Post“ mitgeteilt wurde, meldet: „Garibaldi habe einen provisorischen Ausschuss, aus fünfzehn Personen bestehend, eingesetzt, welcher die „Americon an Sardinien ausgesprochen hat.“

Kassel, 31. Mai. Das heutige Gesetzsblatt veröffentlicht die neue Verfassungsurkunde auf Grund des Bundesbeschlusses vom 24. März d. J. und der Erklärung der Stände vom Jahre 1557. Die Verfassungsurkunde ist vom 30. Mai datirt.

Paris, 31. Mai. Man versichert, die Beschließung der Stadt Palermo sei in Folge der Vorstellungen der Konsula eingestellt worden.

Paris, 31. Mai. Nach dem heutigen „Moniteur“ sind die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers bis 30. Juni verlängert. Prinz Jerome ist schwer erkrankt; eine Besserung will sich nicht behaupten.

Paris, 1. Juni. Der „Moniteur“ meldet aus Neapel, 30. Mai: Garibaldi ist am 27. Mai in Palermo eingedrückt. Am 28. wurde das Kastell angegriffen.

London, 30. Mai. Der „Globe“ bringt folgende amtliche Depesche: Ein großer Theil der Stadt Palermo ist in den Händen der Insurgenten. Mehrere königliche Regimenter haben sich gegen ihre Chef erhoben. Die neapolitanischen Schiffe bombardiren Palermo.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Tcherkessen sollen am 6. den Russen bei Adekum ein siegreiches Gefecht geliefert haben. Tatarische Emigranten treffen in großer Anzahl hier ein. Sir Bulwer erklärte den dieselben Tcherkessen-Häuptlingen, England könne sich in die Angelegenheiten des Kaukasus nicht einmengen.

Konstantinopel, 30. Mai. Der neu ernannte Großvezier Kiprisli Mehmed Pascha wurde vom Sultan beauftragt, die zur Erhebung der Beschwerden christlicher Unterthanen in der Türkei beschlossene Enquête in den europäischen Provinzen persönlich und ungesäumt vorzunehmen. (Ost. Ztg.)

Athen, 26. Mai. Es sind mehrere Beschwerden über das Verfahren türkischer Behörden an der nördlichen Grenze vorgekommen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 30. Mai. Nach dem Abzug der Franzosen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Lamarmora sein Hauptquartier hieher verlegen.

Florenz, 28. Mai. In Terricciola wurden mehrere Landente wegen aufrührerischer Demonstrationen verhaftet.

Rom, 25. Mai. General Lamoriciere ist gestern nach Viterbo abgegangen, um an der bedrohten Grenze Maßregeln zu treffen. Der Prälat Belgrado von Neine wurde zum Patriarchen von Alexandrien in parlibus ernannt.

Genua, 30. Mai. Nachrichten aus Neapel vom 30. zufolge hat die Beschließung der Stadt Palermo mehrere Stunden gedauert. Das Hauptquartier Garibaldi's ist im Mittelpunkte der Stadt.

Turin, 29. Mai. Die „Unione“ meldet aus Neapel vom 28. Die Garibaldianer seien nach einem lebhaften Kampfe in Palermo eingedrungen. Am 27. Morgens eröffneten die Forts und die Schiffe das Feuer gegen die Stadt Palermo. Die Regierung machte später bekannt, das Bombardement sei nach 8 Stunden eingestellt worden, um die Stadt vor dem Zusammenstürzen zu bewahren.

Turin, 29. Mai. Die heutige „Gazzetta ufficiale del Regno“ meldet, ein englischer Dampfer habe von Palermo die Nachricht gebracht, die Insurgenten seien in Palermo eingerückt, ein Theil der dortigen Bevölkerung sei gegen die Truppen aufgestanden, die Stadt vom Lande und von der See aus bombardirt worden. Die Beschließung hatte Sonntag Morgens begonnen.

Konstantinopel, 30. Mai. Kibrisli Mehmed Pascha ist zum Großvezier an Mehmed Ruschi Pascha's Stelle ernannt. Die Pforte hat die Demission des griechischen Patriarchen angenommen. Omar Pascha und der Minister Durzele sind hier angekommen.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Stg. Abtbl.) Bei mäßigem Geschäft in den Kursen wenig Veränderung, im Ganzen jedoch die Börse fest, namentlich der Schranke. Rente und verlosbare Pfandbriefe gefragt. Westbahn-Aktien, Anfangs stark gedrückt, hoben sich im Laufe des Geschäftes um mehr als 1%. Fremde Wechsel und Dufaten, vielfach ausgesetzt, schließen gegen gestern um 1/2% billiger. Geld normal. Gekaufte 4 1/2%—5%.

Öffentliche Schuld.				Geld				Wechsel			
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld				Wechsel			
In österr. Währung	zu 5%	65.	65.25	Andere Kronländer	zu 5%	89.	91.	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	St. Genois	40	36.75
Ausd. National-Anlehen	5	79.30	79.40	Venetianisches Anl. 1859	5	80.25	80.75	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	Windischgrätz	40	38.—
Metalliques	5	69.30	69.40	Aktien (pr. Stück).				West Don-Dampfsch.-Ges.	Waldstein	20	23.50
ditto	4 1/2	61.50	61.75	Nationalbank		858.—	860.—	Österreich Lloyd in Triest	Regio	10	27.50
mit Verlosung v. J. 1839		124.50	125.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				Wien: Dampfsch.-Akt.-Ges.	Beckfel.		14.50
" " 1854		180.—	180.25	200 fl. ö. W. (ohne Div.)		183.50	183.60	Nationalb. 6jähr. v. J. 1857	3 Monate		
" " 1869		95.—	95.25	N. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		565.—	567.—	bank auf 10 " ditto			
Gemeindef. zu 42 L. austr.		15.50	15.75	K. Ferd.-Verb. z. 1000 fl. ö. W.		1878.	1880.—	G. M. verlosbare			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Ges. z. 200 fl. ö. W.				Nationalb. (12 monatlich)			
Grundentlastungs-Obligationen.				oder 500 fr.		266.50	267.—	auf öst. W. (verlosbare)			
Nieder-Österreich	zu 5%	92.50	91.—	Kais. Gl.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		187.—	187.50	Rose (per Stück)			
Ungarn	5	74.50	74.—	Süd-nordb. Verb.-B. 200		129.25	129.75	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	72.—	72.50	Th. 200 fl. ö. W. mit 100 fl.				zu 100 fl. ö. W.			
Galizien	5	71.50	72.50	(30%) Einzahlung		126.—	126.—	Den.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W.			
Russland	5	69.75	70.—	ital. Gl. 200 fl. ö. W. 500 fr.				Städtgem. D. zu 40 fl. ö. W.			
Siebenbürgen	5	69.25	69.75	u. 100 fl. (50%) Einzahlung		160.—	161.—	Silberh. 40 " ö. W.			
				Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.				Salm 40 " ö. W.			
				G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		126.75	126.2.	Balfy zu 40 fl. ö. W.			

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 1. Juni 1860.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques	69.20	München	113.25
5% Nat.-Anl.	79.15	London	132.50
Bankaktien	8.55	K. k. Dufaten	6.28
Kreditaktien	183.20		

Fremden-Anzeige.
am 31. Mai 1860.
Hr. Graf Wiers, Gutsbesitzer, und — Hr. Arkari, k. k. Oberingenieur, von Graz. — Hr. Ritter v. Moro, Fabrikbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Dr. Deperis, Sekretär der k. k. priv. National-Bank, und — Hr. Böcher, Ingenieur, von Wien. — Hr. Dr. Zuchs, Gutsbesitzer, von Krainburg. — Hr. Urisl, Gutsbesitzer, von Görz. — Hr. Scheschun, Bezirksrichter, von Planina.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 24. Mai 1860.
Dem Josef Skofitz, Lederhändler, sein Kind August, alt 9 Monate, in der St. Peters-Verstadt Nr. 17, an Krämpfen.
Den 25. Dem Herrn Lorenz Kunschig, k. k. k. publ. Landesgerichtsrath, sein Zehnjähriges Tochter Auguste, alt 25 J., in der Stadt Nr. 191, an der Lungenentzündung. — Mathias Berjan, Forstnecht, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Mathias Gerber, bürgl. Buchbindermeister und Hausbesitzer, seine Gattin Franziska, alt 40 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 21, an der Lungenentzündung.
Den 26. Karoline Piterl, Näherin, alt 28 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.
Den 27. Dem Andreas Urbeis, gewes. Kleinvieh-schlächter, sein Sohn Josef, alt 10 1/2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 24, an der allg. Skrofuloze. — Dem Anton Sichel, Zeitungsträger, seine Tochter Lucia, alt 8 Jahre, in der Stadt Nr. 41, an der Gedärmlähmung. — Helena Socklsak, Inwohnerin, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Mundstarrkrampf.
Den 28. Maria Megler, Bedienerin, alt 62 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung.
Den 29. Dem Wohlgeb. Herrn Dr. Friedrich Kallenegger, Ritter v. Niedhorst, k. k. Finanzrath, sein Kind weiblichen Geschlechtes, alt 5 Stunden, nothgekauft, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an Schwäche.
Den 30. Martin Widmar, Tagelöhner, alt 75 Jahre, in der Gräbicha-Vorstadt Nr. 12, an der Entkräftung. — Paul Fischer, Heizer, alt 25 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsstieber.
Den 31. Dem Herrn Valentin Jeske, Diurnist, sein Kind Heinrich, alt 11 Monate, in der Pol.-Vorst., Nr. 82, am Wasserkopf. — Helena Robida, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 120, an der allg. Skrofuloze.
Z. 956.

Im Bachusgarten
Polana Nr. 24 wasserseits.
Kegelbahn eröffnet.
Bier frisch und stark.
Wein — mehrere Sorten — rein.
Küche schwäbisch, mit Waffel- und anderer feiner Bäckerei zu Kaffee und Wein.

Zu vermietthen
sind 2 Zimmer im 1. Stock; 3 ebenerdig, 1 Küche, Speis, Holzlege, ein Keller und Garten im R a n z'schen Hause (Grubenbrunn) in der Schischka.
Näheres bei G. Fischer, Nr. 31, Kon-gressplatz.
Z. 951. (1)
Haus-Verkauf.
Das Haus Nr. 187 am Naan in Laibach ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen aus-

freier Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.
Dasselbe besteht aus 3 Stockwerken mit 23 geräumigen Zimmern, 8 Küchen, 7 Speisekammern, Holzlegen und abgetheilten Dachböden, einem Verkaufsgewölbe zu ebener Erde, Magazinen und Kellern. Die Wohnungen, meist mit Parquet-Böden und Sparherdflächen, sind sonnseitig und trocken. Das Haus befindet sich in sehr gutem Bauzustande und ist bei der Raumverschwendung und zweifacher Stiege zur Herstellung von noch mehreren Wohnungen geeignet.
Z. 851. (3)

Die Weinhandlung en gros
des
Heinrich Kampelmillner in Graz
(Kellereien und Verladungsplatz im Casino-Gebäude zu Eggenberg)
hält fortwährend ein großes Lager von österreichischen, steierischen, ungarischen weißen und schwarzen Weinen (als Osner, Segrader, Erlauer, Carlovitzer und Villaner), und bietet solche unter Zusicherung der besten Qualität und billigsten Preisen zum Verkaufe an, da sämtliche Weine von der ersten Quelle, bei großen Herrschaften und bei den Erzeugern direkt bezogen wurden, daher billige Preise gemacht werden können.
Preis-Courant und Weinnuster werden auf Verlangen franco gleich gesandt.
Z. 838. (8)

Die nächste Ziehung der
Osener Ansehens-Lose
erfolgt am 16. Juni d. J.
Die Gewinnsumme von fl. 4,679.675 öst. W. ist in Treffer von fl. 40.000 — 30.000 — 20.000 etc. vertheilt. Der geringste Gewinn, welcher ohne Ausnahme auf ein jedes dieser Lose à fl. 40 fallen muß, beträgt fl. 60 — 70 — 75 — 80 öst. Währ.
Lose sind zu haben bei
J. C. Mayer in Laibach.

Eine große landtäfliche
Besitzung in Cilli,
sehr vortheilhaft gelegen, mit bedeutenden Erträgen, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Dr. Anton Raf, Hof- und Gerichtsadvokat in Laibach.
Z. 760. (5)

Lotterie-Anlehens-Scheine
für den neu zu erbauenden
CIRCUS in Graz
vom Armenverein der Stadt Graz mit Gewinnsten von 200, 100, 50, 25 u. 15 fl. öst. W. sind zu haben bei
Albert Trinker,
am Hauptplatz Nr. 239.